

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Verantwortlicher Herausgeber: Friedrich Feigl.
Einzelnnummer kostet 6 kr.

Pränumeration mit Postverendung:
 Ganzjährig 3 fl. 80 kr.
 Halbjährig 1 fl. 90 kr.
 Vierteljährig — fl. 95 kr.

Für Güns:
 Ganzjährig 3 fl. 20 kr.
 Halbjährig 1 „ 60 kr.
 Vierteljährig — „ 80 kr.

Redaction und Expedition
 Güns, Günsstraße Nr. 373.
 Eingelendet und Inserate
 billigt nach dem Tarif.

Inserate.
 Die einpaltige Garmondzeile kostet 5 kr., die zwölpaltige 10 kr. und die durchlaufende Zeile 15 kr. exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei fortgesetzter Einschaltung großer Rabatt.

Inserate vermittelt: In Wien: J. Danneberg, M. Pufel, Gebr. Schafel, G. Stein, H. Bogler, H. Cypriell, H. Hoff, In Frankfurt a. M. G. L. Danz & Co. In Budapest: A. H. Schönbauer, H. Schönbauer. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nr. 25

Güns, am 20. Juni, 1891.

XVIII. Jahrgang.

Am Schluß des Schuljahres.

Noch einige kurze Tage, und das heutige Schuljahr sinkt in den Strom der Zeiten und mit ihm auch so manche getäuschte Hoffnung und Erwartung der Eltern von Studenten, für die sie das Kostgeld beim Nachhauseholen ihrer Kinder oft mühsam genug gesammelt und zusammengebracht haben. Wieder um ein kleines Capital ärmer und eine getäuschte Hoffnung reicher. Und so mehren sich diese traurigen Erfahrungen mit jedem kommenden Jahr in schauriger Weise, ohne daß sich welche Eltern eine Schlussfolgerung oder Nutzenwendung daraus schöpfen wollen. Sie verschließen absichtlich ihre Augen wie der Vogel Strauß vor der Gefahr, und trösten sich mit der Hoffnung, das nächste Jahr werde ihr Sohn einbringen und nachholen, was er heuer versäumt hat, und wieder und wieder bringen sie das Opfer, bis zur gänzlichen Erschöpfung. Mittlerweile hat das Söhnchen im günstigen Falle schon einige Gymnasialklassen hinter sich, vielleicht ist er schon bei der Maturus angelangt, da geht den verblendeten Eltern entweder der Faden oder dem Studiosus die Geduld aus, und da der Herr Sohn schon anfängt Flügel zu werden und nach Selbstständigkeit sich zu sehnen, in den Jahren schon vorgeübt ist, um noch ein Gewerbe zu erlernen, überhaupt der anhaltenden Arbeit entwöhnt ist, werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um denselben als Tagelohnarbeiter irgendwo unterzubringen, in welcher Stellung derselbe aber selten alt wird, denn er wechselt Stelle um Stelle ohne eine Stabilität zu erlangen, und schließlich zu Mittel greift, die ihn auf Abwege führen. Das ist das Loos der theils mittellosen, größtentheils untalentirten Schüler. Doch jede Sache hat auch eine Reversoite! Es gibt, und insbesondere in der Mehrzahl der ärmeren, mehr der fleißigen talentirten Schüler, die zur wahren Freude ihrer Lehrer wie Eltern ihre Schuljahre mit bestem Erfolge absolviren, aber am Ende derselben wegen Mangel an Protektion — ohne welcher heutzutage nicht fortzukommen ist — dort stehen bleiben, wo der arme gefallene Schüler steht. Umsonst ist alle Reue der Eltern, alles Grübeln und Bedauern um das theure Geld, was sie durch 6—8 Jahre für ihren Sohn geopfert

haben; hätten sie es nun beisammen, und könnten es ihm zur Gründung einer Selbstständigkeit eines Gewerbes mitgeben, wenn er, anstatt zu studiren, ein solches gelernt hätte; welche Versorgung wäre nun das gegen seine jetzige ansichtslose Zukunft?!

Vergebens predigen, bitten und mahnen die bezüglischen Lehrer und Erzieher solche Eltern, von diesem Irrwahn abzustehen, aus ihren Söhnen große Herren machen zu wollen, welche dann nichts mehr zu arbeiten und zu schaffen brauchen. Vergebens wird hingewiesen auf die Legion brodloser Aspiranten für alle Fächer menschlichen Wissens, denn — das Jagen und Streben nach beglücklicher Stellung, nach Wohlleben und Genuß hat sich schon in alle Schichten des Volkes so eingegriffen, daß man nur tauben Ohren predigen würde. Und doch ist nur durch viele Anstrengung und dauernde Arbeit und Entbehrungen eine solche gewünschte Stellung zu erringen. Das sollten alle unvorsichtigen Eltern, wenn schon nicht an sich selbst, so doch an so vielen Bevorzugten in ihrem Leben erfahren haben können. Aber wie schon gesagt, man ist für alle derartigen Rathschläge und Erfahrungen blind und taub in dem Wahn, das Glück seines Kindes doch forciren zu können.

Wenn irgend etwas geeignet ist, gegen diese selbstsüchtige Eigenliebe sein wichtiges, warnendes Wort zu erheben, die Eltern über ihr wahnwitziges Vorhaben aufzuklären, so ist es das eben im heurigen „iskolai értesítő“ des Günsler kath. Gymnasiums erschienene Werk von hochw. Herrn Professor Felix Zanzaly, welches wir allen Eltern aufs Wärmste zur Durchlesung empfehlen. Wer durch dasselbe keines Besseren sich belehren lassen will, dem ist ohnehin weder zu rathen noch zu helfen.

Unsere jetzige Zeitströmung ist eine durch und durch irrige, verkehrte. Gab es früher eine ungezählte Anzahl sehr wohlhabender Gewerbmänner, die den eigentlichen Kern des Volkes, die Hauptstützen des Staates bildeten, so verschwinden dieselben von Jahr zu Jahr immer mehr, das Großkapital verdrängt sie, dagegen die Zahl der Schwindler und Parasiten, der armen Herren, die am Hungertuche nagen, sich heutzutage in

schauriger Weise vermehren, um als üppig wucherndes Unkraut den noch übriggebliebenen guten Samen zu ersticken.

Sodawasser oder Säuerling?

Ein kleiner Beitrag zur Gesundheitslehre v. Th. Waldbach.

Der Zufall führte mir vor kurzem ein Heft der trefflichen Elternzeitschrift „Schule und Haus“ in die Hände, ich blätterte darin herum und siehe da, ich fand allerlei Artikel, die meine Aufmerksamkeit fesselten, und das waren besonders jene, die das leibliche Wohl der heranwachsenden Jugend betrafen, die mich als Kinderfreund interessirten. Halte ich doch jeden Versuch, der dahin zielt, die lieben Kleinen vor Diätfehler zu schützen, für ein christlicheres Werk der Nächstenliebe, als beispielsweise die Wahl eines Prinzen Riechtenstein zu einem Abgeordneten. — Ich weiß selbst nicht, wie es kam, aber auf einmal regte sich in mir die Lust, wenn möglich unter die Mitarbeiter der sowohl für Eltern als Lehrer äußerst empfehlenswerthen Zeitschrift zu gehen, und während ich diesem Gedanken nachsann, drängte sich mir auch sofort das Thema auf, über welches ich schreiben könnte.

Kurz entschlossen wage ich den Versuch und trete mit einer kleinen Abhandlung über den Genuß von mit Kohlensäure versetztem Wasser vor die gestrengen Herren Pädagogen und fürsorglichen Mütter, hoffend, ihr eigenes, als auch das Wohl ihrer Schützlinge zu fördern.

Wie häufig kommt es vor, daß Kinder wie auch Erwachsene besonders an heißen Sommertagen zur Erfrischung hastig ein Glas Sodawasser leeren. Ich stelle nun einfach die Frage: Ist dieß gesund, kann es gesund sein? Gewiß nicht, denn abgesehen davon, daß das künstlich erzeugte Sodawasser gewöhnlich sehr kalt (da sonst die künstliche Verbindung der Kohlensäure mit dem Wasser allzuwasc verloren ginge) und demzufolge sehr geeignet ist, eine Magenverköhlung oder Lungenentzündung usw. herbeizuführen, so wirkt auch die Kohlensäure, die oft in allzugroßer Menge darin enthalten ist, durch ihr plötzliches Entweichen schädlich auf die Magenwände, die dadurch erweitert werden, und

Feuilleton.

Mela.

Erzählt von P. v. Grnan.

Auf einem herrlichen Waldwege schritt sinuend ein Mädchen. Plötzlich blieb es erschrocken stehen, das braungefärbte Köpchen lauschend zur Seite neigend, um aber nach einigen Minuten, sichtlich enttäuscht, seinen Weg fortzusetzen. Es war so angenehm kühl im Walde, während draußen auf staubiger Landstraße die heiße Julisonne brannte. Das mochte unsere kleine Wanderin auch denken, denn bei einer mächtigen Buche angelangt, löste sie den weißen großen Strohhut mit blauem Bande vom Kopfe, ihren Locken freies Spiel gewährend, setzte sich ins weiche Moos, vergrub das Gesicht in beide Hände und begann — zu weinen. Lange jedoch verharrte sie nicht in dieser Stellung; mit lautem Freudengetöse kam ein Jagdhund herangesprungen, dem ein junger Mann folgte, der mit dem Ausruf: „Endlich finde ich Dich, meine liebste Mela,“ und die Arme ansbreitend auf sie zuging und einen innigen Kuß auf ihre Lippen preßte.

Mela, welche bei seiner Annäherung sich rasch erhob und die Thränen hastig getrocknet hatte zeigte nun ein selig lächelndes Gesichtchen; sie nahm ihren Hut vom Moose, hing ihn über den Arm, während sie den anderen in den des jungen Mannes schob und sagte:

„Mein Hugo, nicht wahr, wir gehen tiefer in den Wald und besuchen nochmals unser gemeinsames Lieblingsplätzchen, die Einsiedelei, es ist ja heute zum letzten Male!“

Schluchzen erstikte ihre Stimme, als sie, mit einem äußerst schmerzlichen Blick ihn dabei ansehend fortfuhr:

„Dann verläßt Du Deine Mela, die Dich so innig und aufrichtig liebt, für ein langes, qualvoll langes Jahr!“

„Tröste Dich, Du mein Glück,“ erwiderte Hugo, in-

dem er sie sanft an sich zog und mit leuchtendem Blick ansah, „es ist für uns Beide gut, denn es bringt mich unserer Vereinigung nur näher. Im Laufe des kommenden Jahres werde ich alle meine Gramma beendet haben, dann ist mir ja durch Verwendung meines Onkels eine Stelle auf dem Hüttenwerke in N. . . . gewiß und meine süße, kleine Mela wird dann mein Weib.“

Während er so zu ihr gesprochen, setzten sie, eng aneinander geschmiegt, ihren Weg zur Einsiedelei fort.

Wir wollen uns indes mit den näheren Verhältnissen des jungen Liebespaars beschäftigen. Mela v. Bergen war die einzige Tochter des Majors von Bergen. Als Mela, wie sie von Allen genannt wurde, sechs Jahre zählte, verlor sie ihre Mutter. Da litt es den Major nicht länger im aktiven Dienste und nach erfolgter Pensionierung kaufte er mit dem letzten Rest eines einst großen Vermögens ein bescheidenes Landgut, woselbst er fortan nur der Bewirthschaftung desselben und der Erziehung seiner kleinen Tochter lebte. Der Schulmeister des Dorfes mußte Mela unterrichten und er hatte in der kleinen nicht nur eine geistig aufgeweckte, sondern auch recht fleißige Schülerin. Auch im Klavierspiel und Gesang hatte es Mela zu einer ziemlichen Fertigkeit gebracht und, Dank der ihrem Vater gehörigen reichen Bibliothek, war sie, kaum zur Jungfrau angeblüht, mit den Klassikern vertraut. Den häuslichen Theil ihrer Erziehung leitete eine treue Dienerin, welche, Mela zur Welt kam, schon im Hause bedienstet war.

Da kam mit den beginnenden Ferien Hugo Majei in die Gegend. In der W-schen Ehengießerei war nämlich vor kurzer Zeit ein neuer Direktor angestellt worden, Hugo's Onkel. Der junge Mann, früh verwaist, wurde vom Fabrikdirektor, welcher allein in der Welt stand, an Kindesstatt angenommen. Er ließ ihn in der Restlosen studiren und Hugo, welcher 23 Jahre zählte, sollte nach Abschluß des nächsten Jahres für immer das Polytechnikum verlassen. Einige Tage nach seiner Ankunft lernte er

Mela kennen, alsbald hatte er sein Herz verloren, ebenso erging es ihr. Anfänglich besuchte Hugo häufig das Haus des Majors, doch als dieser das lebhafteste Interesse bemerkte, welches Hugo an seiner Tochter nahm, ließ er ihm deutlich merken, daß er die Fortsetzung der Besuche nicht mehr wünsche. Seine Tochter aber ermahnte er, über ihr Herz gut zu wachen und es nicht zu früh zu verheeren, denn in der Liebe getäuscht zu werden, wie das sie, davon habe sie noch keine Ahnung, und bei Hugo, welcher noch nicht einmal seine Studien beendet habe, könne man nicht wissen, ob er es ehrlich mit ihr meine. „Wir werden sehen,“ fuhr er fort, „hat Hugo eheliche Absichten, so wird es sich später zeigen. Bist ja erst neunzehn Jahre alt, mein Herzenskind.“

So standen die Dinge.

kehren wir nun zu unseren jungen Leuten zurück. Wir finden die Beiden bei der Einsiedelei wieder. Wenn man den Waldweg entlang ging, gelangte man zu einer Stelle, wo der Wald zurücktrat und eine Felschlucht sichtbar wurde, in die sich schäumend und brausend der Wildbach ergoß. Ein kleiner halbverrosteter Steg führte auf einen gigantischen Felsblock inmitten des Wildbaches, daselbst ein Eiland bildend, worauf sich die Einsiedelei befand. Es war ein wildromantisches Plätzchen. Ueber die verfallene Klause des frommen Mönches, der einstmal hier gewohnt, wuchs Epheueranke und der Boden war mit saftigem grünen Moos bedeckt. Mela lag auf einem Baumstrunk, ihr zu Füßen Hugo. Nachmals hatten sie all die seligen Stunden ins Gedächtniß gerufen, die sie zusammen verlebte. Plötzlich nahm Mela Hugo's Kopf in beide Hände und sagte: „Weißt Du, was Epheu bedeutet?“ — „Sieh,“ fuhr sie fort, „dabei mit der zarten Hand auf das Geranke deutend, „Epheu bleib' mir ewig treu,“ und hastig sprang sie auf, brach einen kleinen Zweig ab und reichte ihn Hugo mit den Worten: „Er soll Dich immer an Deine Mela erinnern, die Dich so unaussprechlich liebt.“

wenn dieß öfters geschieht, die Fähigkeit verlieren, wieder in ihre normale Lage zurückzuführen, wodurch dann die so häufig vorkommende Krankheit, die unter dem Namen Magenverengung allgemein bekannt und gefürchtet ist, entsteht.

Eine dießbezügliche Rücksprache mit einem Arzte wird jedem die Richtigkeit des oben Gesagten bestätigen.

Nun werden Sie fragen: Soll man denn überhaupt kein mit Kohlensäure versetztes Wasser genießen? Und warum wird die Sodawasserfabrikation, wenn sie so gefährliche Erzeugnisse schafft, überhaupt geduldet? Darauf ist zu entgegnen, daß das Sodawasser und die vielen künstlichen, mit Kohlensäure geschwängerten Sauerlinge unter der Aufsicht eines erfahrenen Arztes genossen, die natürlichen Sauerlinge mitunter ersetzen können, wie ja die Giste in der Hand der Doktoren auch zur Medizin werden. Der natürliche Sauerbrunnen ist aber jedenfalls dem künstlichen, nachgemachten auf alle Fälle vorzuziehen und als Ersatz für Trinkwasser nur zu empfehlen, denn wenn er auch, wie beispielsweise Mattonis Gießhübler, mit Kohlensäure durchsättigt ist, so hat doch die fürsorgliche Mutter Natur diese Mischung selbst besorgt, und ein einfacher kleiner Versuch wird jedem den Unterschied zwischen einem solchen und einem künstlichen Sauerbrunnen deutlich klar machen. Man braucht nur drei Gläser auf den Tisch zu stellen und eines derselben mit gewöhnlichem Sodawasser, das andere mit irgend einem künstlichen Sauerbrunnen, und das dritte mit Gießhübler zu füllen, dieselben dann ungefähr eine Stunde, oder auch nur eine halbe Stunde offen stehen zu lassen, und schließlich von jedem Glas ein wenig zu trinken. Der Versuch kostet nicht viel, und man hat Gelegenheit, persönlich folgende Wahrnehmungen zu machen: Das Sodawasser wird zu allererst seine Kohlensäure verloren haben und je nach der Qualität des zur Bereitung verwendeten Wassers mehr oder weniger fade schmecken; das künstliche Sauerbrunnenwasser wird ebenfalls seine Kohlensäure eingebüßt haben und jedenfalls minderwertig sein, als der natürliche Gießhübler, in welchem noch immer die bekannten Perlen aufsteigen werden, und der beim Trinken noch immer das angenehme erfrischende Prickeln hervorbringt. Die Schlussfolgerung ergibt sich nun beinahe von selbst: der mit natürlicher Kohlensäure gesättigte Sauerbrunnen gibt im Magen so gut wie im Glase, nur nach und nach, nicht plötzlich wie die künstlichen Erzeugnisse, seine Kohlensäure ab, erzeugt dadurch das angenehme Gefühl der Stille, des Durstes regt das gesammte, empfindungsfähige Nervensystem an und wirkt ferner durch seinen natürlichen Gehalt an doppelsäuren Alkalien günstig auf den allgemeinen Verdauungsprozeß und daher auch auf den Stoffwechsel sehr wohlthätig ein.

Es ist nicht meine Absicht, hier klarzulegen, gegen welche Leibel ein oder der andere bestimmte Sauerbrunnen gebraucht werden kann, denn das ist Sache der Herren Doktoren; ich bin kein Mediziner, glaube aber meiner Ansicht Ausdruck geben zu dürfen, die dahin geht, daß der oben geschilderte Vorgang mehr oder weniger bei jedem natürlichen Sauerbrunnen eintritt, und ich habe zu meinem Beispiele gerade Mattonis Gießhübler gewählt, weil ich denselben kenne und seine Wirkungen

Hugo nahm nun, nachdem er den Zweig sorgsam verwahrt, ihre beiden Hände und sprach: „Für Dich nur will ich leben und sterben.“

Zeit jener Abschiedsstunde war ein Jahr vergangen. Tag für Tag dachte Mela ihres lieben Hugo. Major v. Bergen fränkelte seit längerer Zeit und erfüllte dessen Zustand Mela's Herz mit banger Sorge. Schnüchelig erwartete sie Hugo's Rückkehr, von ihm Rath und Beistand erhoffend.

Endlich kamen die eiskalten Ferien Hugo aber nicht mit ihnen. Eine namenlose Unruhe bemächtigte sich ihres Gemüthes, sie hatte nicht rast im Hause und jede freie Stunde traf sie im grünen Wald, in dessen weiten Hallen sie oft und oft des Theuren Namen rief, doch — nur das Echo gab ihr Antwort. Da warf sie sich dann verzweifelt ins Moos und weinte bittere Thränen.

Heimlich zog Mela bei den Arbeitern des Hüttenwerkes Erkundigungen über Hugo's etwaige Ankunft ein, aber keiner, keiner wußte ihr etwas zu sagen. Eines Tages endlich erfuhr sie im Dorfe die fürchtbare Neuigkeit, daß der Herr Fabriksdirector nach der Residenz gereist sei, um — der Hochzeit seines Nissen Hugo beizuwohnen, bald eine schöne, junge und sehr reiche Dame heirate. Mela brach mit einem lauten Aufschrei beunruhigt zusammen. Ein typhöses Fieber festelte sie lange aus Krankenlager. Hugo hatte ihr wirklich die Treue gebrochen und Mela vergessen. Als er damals in die Residenz zurückgekehrt, geriet er in leichthinnige Gesellschaft und obwohl ihn der Gedanke an Mela Anfangs von Vielem zurückhielt, so wußten die Tischgenossen ihn doch zu überreden.

Sie lachten über seine Liebe zu Mela und sagten, er werde doch nicht so unvernünftig sein und ein Mädchen heiraten wollen, das kein Vermögen oder doch nur ein sehr geringes besitze.

Der Zufall oder — das Verhängniß wollte es, daß Hugo auf einem Balle Kaja, die einzige Tochter eines

des öfteren an mir selbst erprobt habe und annehme, daß er durch seine vortrefflichen Eigenschaften am ehesten jedermann bekannt sein dürfte, umsomehr, da er schon 150 Jahr im Gebrauche steht.

Jedenfalls aber verdient der besprochene Gegenstand im Interesse der Allgemeinheit ebenso Beachtung wie irgend ein anderer, und ich schließe meine Abhandlung über den Genuß von mit Kohlensäure gesättigtem Wasser, nicht, ohne darauf zu verweisen, daß es sich stets empfiehlt, vor dem Gebrauche eines solchen den Rath eines erfahrenen Arztes einzuholen. Schule u. Haus.

Vermischte Nachrichten.

Ein schreckliches Eisenbahnunglück. Auf der Linie Basel-Deleburg der Schweizer Jura-Simplondabahn ereignete sich am 15. d. bei der Station Mönchenstein ein entsetzliches Unglück, welches in den Annalen der Eisenbahnkatastrophen bisher wohl einzig dastehen dürfte. Die bei Mönchenstein über die Birs führende Brücke stürzte in dem Augenblicke ein, als ein Personenzug über dieselbe fuhr. Der Zug stürzte in den Fluß. Wie dem „Z. W. E.“ aus Basel telegraphirt wird, wurden bis heute Morgens fünfzig Leichen bereits geborgen; in einem noch im Wasser liegenden Waggon befanden sich etwa weitere fünfzig Leichen. Nach Basel wurden bis in die ersten Vormittagsstunden dreißig Schwerverwundete überführt. — Bis zur Stunde läßt sich der Umfang dieses schrecklichen Eisenbahnunglücks gar nicht ermessen.

Die Brücke über die Birs war aus Gußeisen konstruirt, etwa 25 Meter lang und hatte keine Mittelpfeiler. Die Bogen barsten, als die vordere Lokomotive die zweite Hälfte der Brücke erreichte. Beide Lokomotiven liegen seitwärts im Wasser, aus dem die Rauchfänge der Maschinen und die Trümmer der übrigen Waggon's herausragen. Das Wasser des Flusses hatte sich sofort gestaut und steht nun zwei Meter hoch. Von der Brücke ist nichts übrig geblieben, als die beiden Endsofel. Es ist zweifellos, daß das gewaltige Gewicht der zwei Lokomotiven die Brücke eingedrückt hat. Auch mochte das letzte Hochwasser durch Unterwässerung der Pfeiler das Unglück gefördert haben. Vor vier Wochen wurde die Brücke neu gemietet.

Die Eisenbahnkatastrophe in Mönchenstein ist weit gräßlicher, als anfänglich angenommen wurde. Ein Wagen dritter Klasse liegt noch unter den Trümmern voll von Todten. Der Schaffner dieses Waggon's hatte allein 70 Fahrkarten. Die Verunglückten sind fast alle Schweizer, die sich zum Bezirksgefängniß nach Mönchenstein begeben wollten. Eine Schwärme in unmittelbarer Nähe des Unglücksortes ist zur Morgue umgewandelt. In zwei langen Reihen liegen die Todten aufgebahrt. Alle Körper sind blau aufgedunnen und größtentheils mit klaffenden Wunden versehen; in einem Sack befinden sich menschliche Arme und Beine vollgepfropft bis obenhin. . . . Den schrecklichsten Eindruck macht die granige Sätte, wo das Entsetzliche geschah; zu- und übereinandergestülpt liegen die Trümmer der Wagen, dazwischen eingeschlossen menschliche Leichname vom wild wogenden Wasser der angeschwollenen Birs hin und her gezerrt. Auf dem Tender der Lokomotive, die noch rauh, klebt das Hirn des Maschinenführers, der hier seinen Tod fand. . . . Zwei Compagnien Sappeure und Pioniere, sowie Feuerwehmannschaft arbeiten ununterbrochen an dem Rettungswerke, doch werden noch acht Tage vergehen, bis der letzte Todte den Wellen entrissen sein wird.

Weder unter den Verwundeten, noch unter den bis jetzt agnosicirten Todten befindet sich ein Oesterreicher oder ein Ungar.

Ein Dorf-drama. In einem Dorfe unweit von Kolomea wurde im Herbst v. J. ein Bauer in seinem

reichen Fabrikanten, kennen lernte. Kaja verliebte sich in Hugo's schwarzes Schnurröhrchen und fand Gefallen daran, ihn mit allen Kümpfen der Kofetterie in ihre Netze zu locken. Es gelang nur zu gut. Kaja wußte ihren Vater zu bestimmen, daß er in ein Ehebündniß mit Hugo willige und die Leitung der Fabrik seinem Schwiegerjohnne überlasse, was er denn auch bald that und ins Privatleben zurücktrat.

Als Mela endlich genas, erwartete sie ein neuer Schicksalsschlag, Major v. Bergen ging zu seiner Gattin heim. Er hinterließ seiner Tochter nichts als das kleine Gütchen, für welches sich bald ein Käufer fand. Mela nahm Abschied von dem Grabe ihres Vaters, vom lieben Walde, von ihrem Lieblingsplätzchen, der Einsiedelei, wo sie einst so glücklich gewesen und später — so viel gelitten. Mela zog zu Anverwandten ihrer Mutter, welche nur sie eine Stelle als Gesellschafterin bei der verwitweten Präsidentin Steindorf, einer alten, kränklichen Dame, erwirkten. Hier lebte sie ganz der Pflege ihrer Herrin, welche sie in kurzem sehr lieb gewann. Der Hausarzt der Präsidentin, Dr. Albert Geber, ein begabter und strebbarer junger Mann, hatte durch sein tägliches Erscheinen im Hause Gelegenheit, Mela kennen zu lernen und bald waren es seine glücklichsten Stunden, wenn er von der Präsidentin zum Thee geladen wurde, und kurz, nach Ablauf des Trauerjahres hielt er bei der Präsidentin um Mela's Hand an, welche die Verwaiste ihm denn auch reichlich, denn sie hatte den jungen Mann seiner trefflichen Eigenschaften wegen hochachten und schätz-n gelernt. Mela vertraute ihrem Gatten die Geschäfte ihrer Jugendliebe.

Einige Zeit nach ihrer Verheirathung wurde Dr. Geber als Chefarzt in ein Krankenhaus der Residenz versetzt. Kurz nach seiner Ankunft dasselbst wurde er ins Hotel M. . . . berufen. Dasselbst hatte sich ein Passagier durch einen Pistolenschuß zu entleiben versucht und da derselbe nicht zugleich todt war, sollte ihm rasche Hilfe gebracht werden.

Hause ermordet. Allgemein bezeichnete die Volkstimme Mariska Nicovska, die Gattin des Ermordeten, und deren Schwester als die Thäterinnen. Gendarmen verhafteten die beiden Frauen, welche vor dem Richter alsbald ein umfassendes Geständniß ablegten. Sie seien etwas angeheitert gewesen und es habe sie, als sie den Bauer Nicovski schlafend im Bette gesehen, plötzlich die Lust angewandelt, ihn zu ermorden. Sie hätten auch so lange auf ihn losgeschlagen, bis er regungslos gewesen sei. Bei der Hauptverhandlung vor dem Kreisgerichte in Kolomea widerrieten sie das Geständniß. Sie seien sinnlos betrunken gewesen, es habe eine Kauferei mit dem Bauer gegeben, ein unvorsichtiger, abwehrender Hieb habe ihn niedergestreckt. Nichtsdestoweniger ließ der Gerichtshof die vom Vertheidiger beantragte Frage auf Todtschlag nicht zu und sprach gegen die Schwestern das Todesurtheil aus, welches der Cassationshof auch bestätigte.

Ein Abenteuer auf dem Bahnhofe. Am 3. d. M., als die Gesellschaft der Madame Judic auf dem Westbahnhofe zur Abfahrt bereit war, spürte Herr Lesere, der mit einem Collegen an der Coupé-thüre plauderte, eine fremde Hand in seiner Tasche. Rasch gefaßt, gab er dieser Hand einen kräftigen Schlag, so daß der Eigentümer der Hand die Brieftasche mit 1200 Francs wieder in den Sack zurückgleiten ließ und davonlief. Der Gauner wurde verfolgt, in der Gasgasse gefangen und nach einem kurzen Verhör bei der Polizei-Expofitur Westbahnhof dem Sicherheitsbureau übergeben. Hier erkannte in ihm den berühmten reisenden Taschendieb Alois Weiss, zu Groß-Tapolcan in Ungarn geboren, 57 Jahre alt. Er wurde gestern dem Landesgerichte eingeliefert.

K. u. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien. An dieser Hochschule, welche mit Ablauf dieses Semesters das 19. Jahr ihres Bestehens beendet, finden junge Männer, welche sich dem landwirthschaftlichen, forstwirthschaftlichen oder culturtechnischen Berufe widmen wollen, ihre fachwissenschaftliche Ausbildung. Landwirthe, welche als Verwalter größerer Güter, als persönlich wirthschaftende Gutsbesitzer oder Gutspächter, oder auch als Lehrer von Ackerbauhöfen und höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten thätig sein wollen, werden in derselben für diese Berufsrichtungen vorbereitet. Den ordentlichen Hörern der forstlichen Studienrichtung gewährt die Abolition dieser Hochschule und die erfolgreiche Ablegung der an derselben eingeführten theoretischen Staatsprüfungen, die Berechtigung zum Eintritt in den Staatsdienst, während die außerordentlichen Hörer der forstlichen Abtheilung auf Grund der in den vorgeschriebenen Fächern erlangten Fortgangszugnisse berechtigt sind, die höhere forstliche Staatsprüfung (für den höheren Privatdienst) abzulegen.

Mit Staatsprüfungen abjolovirte Kulturtechniker finden als Civilingenieur, dann als Cultur- und Meliorations-Ingenieure, insbesondere bei Ent- und Bewässerungsdurchführungen, Verwendung; auch noch gemeinen sie das Recht der Anstellung als k. u. k. Katastralbeamte. Vorbedingung für die Ausnahme als Hörer ist die akademische Reife (Realschule oder Gymnasium) für den Eintritt als außerordentlicher Hörer der Hochschule eines im Allgemeinen für die Verfolgung der Vorkursen befähigten Vorbildung. Dürftige und würdige Hörer werden von der Einrichtung des Unterrichtsgeldes befreit. Für dieselben verbleiben außer den Staats- und Landes-Stipendien in Beträgen von öst. W. fl. 1—400, und Staats-Unterstützungen von fl. 50—100. Das neue Lehrjahr 1891/92 beginnt am 1. October; Programme können vom Secretariate der Hochschule, (Wien VIII Laubogasse 17.) bezogen werden.

Ein eingefangener Dieb. Aus Wien wird telegraphirt: Der wegen Diebstahls von Baargeld und Pretorien in bedeutendem Werthe seit November v. J. von der steinamang. Stadthauptmannschaft verfolgte 18-jährige Handlungsreisende Anton Spitzer wurde Dienstag von dem Sicherheitsbureau der Polizei-Direktion ausgetundschaftet, verhaftet und dem Landesgericht eingeliefert.

Mela begleitete ihren Gatten, da sie in der Nähe des Hotels einen Besuch zu machen hatte. Als das Paar beim Hotel anlangte und sich eben trennen wollte, sprang aus dem Hause ein großer schöner Hund an Mela heran, sie gleichsam mit allen Anzeichen alter Bekanntschaft willkommen. Mela wußte sich seiner Liebesjungen kaum zu erwehren, erkannte in ihm den Hund Hugo's und schon ließ das Thier wieder dem Hause zugehen, durch häufiges Umwenden Mela förmlich auffordernd, ihm zu folgen. Da fuhr blitzschnell ein fürchtbarer Gedanke durch Mela's Kopf. Sollte der Selbstmörder etwa Hugo sein? Sie theilte ihrem Gatten — der ja mit ihrer Herzengeschichte vertraut war — ihren Verdacht mit und bat ihn, sie zu dem Verwundeten, vielleicht Sterbenden, mitzunehmen, auf den ja ein Wort der Berzeihung tröstend und erheben wirken könnte. Der Gatte stimmte zu und bald betreten die Beiden das Gemach, in welchem in der That Hugo sterbend lag. Als der Unglückliche Mela's ansichtig wurde, erklärte selbige Ueberraschung sein bleiches Antlitz. Er jagte ihre Hand, sie handte die Worte: „Ich habe längst verzehet,“ und Hugo starb.

Man fand in seiner Brieftasche seine Visitenkarte und einen verrottenen Epheuzweig in ein Papier gewickelt auf dem die Worte standen: „Ich habe die Treue gebrochen, aber schwer gebüßt!“

Und so war es. Kaja die kokette herzlose Frau, war seiner bald überdrüssig geworden. Sie versammelte einen großen Kreis von Anbetern um sich, wollte glänzen, vergöttert sein, gab prächtige Souären und trieb einen Luxus, der nothwendigerweise den Reim ihres Mannes herbeiführen mußte.

Kaja, den Sturz des Hauses voraussehend, fand es gerathen, mit einem schmuckten Fabaren-Offizier — zu verheirathen.

Zu viel für Hugo, an dem Tage, an welchem er seine Zahlungen einstellte, machte er seinem Leben ein Ende.

Sechzig Jahre dieser Tage der einst Rochia, seiner 60-jährigen 14 Jahre ermordet, neben Biterbo, d. Bruder, dann einflößig gar schnell — obgleich derselben. Länger als Mittel Italiens, bis Geliebten durch päpstl. erzählte selbst, daß er hatte. Durch die Vern ihm zu Dank verpflichteten Bande vertheilten sonder zu lebenslänglicher ermordete er den hin war er ruhiger Jahre ward er frei, lange genießen zu wo

Auf den ersten gende Wirthschaftung von Franziskanerplaz bei ihr Senationereignis sonst die empfehlenswerthe bezeichnet stehen, g Zeitraumb: „Hier hat 11.480 fl. gewonnen. schon öfters in dieser Collekture große Summen verhältnißmäßig gemacht. Er verstattegebarten Anker auf den „ersten Auf“ Auf“ bedeutet nämlich aus der Urne gezogen der 26er an der Spitze der glückliche Spieler ersten Auf, das 14ten einen Betrag von 11.480 Bräder in Oesterreich

Ein verächtlicher sährhelv wird verachtet, erhielt am Dome der Gattin Lydi noch denselben Namen sammelte Feder zu dieser Frau gekauft willigt auf den Weg, der alten Hantler kamten die Anzeige bei d. schein fand man bei d. dretzte und einen T im Dien. Was mit d. her nicht erant wote

Ein grausamer graphenome hat sich ereignet. Ein junger Mann als Telegraphist Lösung der Dienstzeit Gatte von 6 Uhr W. tin hingegen von 6 amtliden Dienstleistu Beginn seiner Glitte täglich nur auf der — umarmen. Endlich Localblatt meldet, u zeit, die Direction beben Mann und Frau freien Stunden.

Acht Wölfe! von Petho-Szinge (S grotte im Szinger gen; nach zweitägiger Wölfe, dazwischen Stück wurde im B. alte Wölfin hat d. erlegt, demnach nur der Garaus gemacht Staube Gieferan

Für Kiefferan dapesti Közlöny“, Kundmachung, wege gabe von Heu, Stroh Dedenburg, Steina für die Zeit vom 1892 wird aufmerk

Die näheren Militär-Verpflegungs bis 2. Juli 1891 eingesehen werden.

Gute Polizei Steinaamanger kam ein Koffer mit wert des Herrn Grafen Die Polizeibehörde der Diebe und gelat Organe des Stadt Tage eine werthvoll darauffolgenden Tag Den Polizei-Organ richtung eine Velo der Herr Stadthaupt man nur zu solch'be

Die höchste Ungarn zu erlangen respondenz“ aus an will — dem allseit Seiner Erzellenz R

die Volksstimme... Am 3. d. ...

Sechzig Jahre im Gefängnis. In Neapel wurde dieser Tage der einst so gefürchtete Räuberhauptmann, Rocchia, seiner 60-jährigen Kerkerhaft entlassen.

Auf den ersten „Kuf.“ Aus Wien liegt uns folgende Mittheilung vor: Die seit irdenlichen Zeiten am Franziskanerplatz bestehende Lottokollektur hatte Dienstag ihr Senatsbeschluss. Eine schwarze Tafel, auf welcher sonst die empfehlenswertheften Nummern der „Kabbala“ verzeichnet stehen, gab durch folgende Inschrift davon Zeugnis: „Hier hat ein Spieler auf die Nummer 26 11.480 fl. gewonnen.“

Ein verschwundener Hausirer. Aus Hódmező-Vásárhely wird berichtet: Simon Deutsch, ein alter Hausirer, erhielt am Donnerstag Nachmittags einen Brief von der Geschäftswirthin Lydia Petrecz, die ihn aufforderte, zu ihr noch denselben Nachmittag zu kommen, um von ihr gesammelte Fäden zu kaufen.

Ein grausames Amt. Im Debrecziner Telegraphenamt hat sich vor Kurzem folgender kuroser Fall ereignet. Ein junger Telegraphenbeamter beiratete ein gleichfalls als Telegraphist angestelltes Fräulein.

Acht Wölfe! Das Graf Jorgách'sche Forstpersonal von Betho-Sznye (Ober-Ungarn) entdeckte in einer Felsen-grotte im Szinyeer Walde eine Wolfsfamilie mit 7 Jungen; nach zweitägiger harten Arbeit gelang es 6 junge Wölfe, dazwischen 5 Stück lebendig zu fangen, das 7. Stück wurde im Bau angeschossen und vermauert.

Gute Polizei. Während des letzten Rennens in Steinamanger kam dem Herrn Grafen Koloman Széchenyi ein Koffer mit werthvollen Effekten aus dem Stalle, wo des Herrn Grafen Pferde untergebracht waren, abhanden.

Die höchste kirchliche Würde, welche in Oesterreich-Ungarn zu erlangen ist, soll — wie die „Ungarische Korrespondenz“ aus angeblich besser Quelle vernommen haben will — dem allseits hochverehrten Martinsberger Erzabte, Seiner Excellenz Klaus v. Bazary, in Allerhöchster Wür-

digung seiner Verdienste um Kirche und Schule zutheil werden, indem ihn die Regierung zum Fürsten-Primas vorgeschlagen habe und der hochwürdigste Erzabt sich auch der vollsten Huld Seiner Majestät des Königs erfreut, die erst kürzlich in der von uns gemeldeten Verleihung des Großkreuzes Franz Josef-Ordens ihren Ausdruck fand.

Ein lebenswürdiger Lehrer. Das Lemberger Strafgericht verurtheilte den Lehrer von Grzybowice, Josef Major, zu fünf Monaten Arrest, weil derselbe den eljährigen Schüler Dieszkiewicz während der Unterrichtsstunde wegen dessen schwacher Auffassung derart mißhandelt hatte, daß derselbe binnen wenigen Tagen den Verlegungen erlag.

Der Reformirte Bischof Gabriel Pap in Komorn veröffentlicht einen Aufruf an die dortige Bevölkerung ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses behufs Sammlungen zu Gunsten der russischen Juden. Zu dem Aufrufe sagt der Bischof, ihm als Mensch breche das Herz beim Anblicke dieses Elendes.

Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben gelegentlich des zu Gunsten der Valerie-Stiftung am 7. Juni a. c. arrangirten Blumenfestes und Reihfestes, sowie der bei dieser Gelegenheit eingegangenen hochherzigen Spenden.

Die Namen der Spender haben wir zum Theile bereits angeführt, doch sind noch nachzutragen: Dr. Karl Köppler 5 fl. — Dr. Ludwig Popóv 20 fl. — Dr. Ignaz Waller (Fenster-Ablösung) 2 fl. — Paul Gyengö 10 fl. — Edm. Hoffmann 2 fl. — Michael Sever 2 fl. — August Schöberl 2 fl. — E. Gruber 3 fl.

Was man im Frühjahr thun soll. Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Herzklopfen, Schwindelanfällen, Müdigkeit u. dergl. leiden, sollten nicht veräumen, durch eine Frühjahrs-Reinigungskur, welche nur wenige Kreuzer pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten.

Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe! Dieses alte Sprichwort finden wir wiederum so recht wahrheitlich in dem Krankheitsfalle des Frä. Bertha Lindenau zu Nordenberg (Nst.-Kr.) Frä. Lindenau war von einem schweren Nerven- und Lungen-Leiden befallen, welches trotz der vielen angewandten Mittel die Patientin bereits total erschöpft hatte. Nur schnelle Hilfe konnte hier von Nutzen sein und diese fand Frä. Lindenau durch Anwendung von Dr. Chas. Thomas' Natur-Heilverfahren.

Reineidene Bastkleider fl. 10.50 per Robe und bessere Qualitäten versendet porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot **G. Gumbert** (R. u. K. Hofstef.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Reines Blut die Gesundheit! Geheime Krankheiten, Flechten, Ausschläge, Blässe, Allgemeine Müdigkeit, Schwäche, verschwinden bei gesundem Blute! Wir garantiren für radicalen Erfolg, bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anfragen Retourenkarte beilegen.

„Office Sanitas“ Paris, Boules-d de Strasbourg. **Locales.** **Feuerwehr-Reunion.** Sonntag den 28. Juni l. J. wird im Bierhallgarten zu Gunsten der Güns'er freiwill. Feuerwehr eine mit Tanz verbundene **Reunion** abge-

halten werden. Anfang 5 Uhr. — Eintrittspreise à Person 1 fl. Familienkarten für drei Personen 1 fl., für mehrere Personen 1 fl. 50 fr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Unterhaltung am nächsten Montag statt.

Kassa-Ausweis des Vermögensstandes vom Unterstützungsverein des kath. Gymnasiums in Güns. **Einnahmen vom 15. Juni 1890 bis 14. Juni 1891.**

Dievon verausgabt: für 6 Schüler auf Kleidung 65 fl. — „ 3 Schüler auf Beschuhung 22 „ — „ 2 Schüler auf Dartiergeld 13 „ — Zusammen 100 „ —

Friedrich Glanz, Buchführer, Freh Alfons, Revisor, Wagenhofer Titus, Cassier. **Betriebs-Ausgaben und Einnahmen** der Güns-Steinamangerer Eisenbahn vom 1. Jänner bis letzten December 1890.

Auslagen: a) Directions- und Kanzlei-Auslagen 383 fl. 26 fr., b) Steuer, Stempeln und Gebühren 272 fl. 75 fr., zusammen 656 fl. 1 fr., Bahnerhaltung: a) Umänderung der Bahndurchlässe 440 fl. 21 fr., b) Ingenieur-Tautomé 500 fl., c) Bahndienst 796 fl. 80 fr., d) Bahnaufsicht 1460 fl. 43 fr., e) Unterbau 475 fl. 70 fr., f) Oberbau 4015 fl. 8 fr., g) Hochbau 367 fl. 80 fr., h) Außerordentliche Ausgaben 77 fl. 34 fr., zusammen 8133 fl. 31 fr., für Betrieb und Zugsführung nach Vereinbarung VII. § 2. 50% von 36000 fl. 18000 fl., 20% 337 fl. 77 fr., 67 fl. 55 fr.; Reingewinn a) von Coursdifferenzen 36 fl. b) von Interessen 503 fl. 94 fr., c) Betriebserträgnis 11284 fl. 12 fr., zusammen 11824 fl. 6 fr., Summa 38680 fl. 93 fr.

Einnahmen: a) für Personenbeförderung 19516 fl. 201 fr., b) für Militärbeförderung 198 fl. 70 fr., c) für Gepäc 765 fl. 21 fr., d) für Gült 759 fl. 21 fr., e) für Frachtgut 13199 fl. 38 fr., f) außerordentliche Einnahmen 16 fl. 40 fr., zusammen 34454 fl. 91 fr., für Postbeförderung 1810 fl., Eisenb. Comitats-Subvention 1500 fl., für Depozits 194 fl. 8 fr., — für Wächterhauszins vom Jahre 1889 und 1890 192 fl., für Interessen 503 fl. 94 fr., Coursdifferenzen 36 fl., zusammen 38680 fl. 93 fr.

Promenade-Musik. Morgen Sonntag Nachmittags wird Promenade-Musik von der Güns'er Musikkapelle abgehalten werden. Anfang 5 Uhr. — Wo? —

Selbstmorde. Wie man aus Stuhlweissenburg berichtet, hat sich am letzten Dienstag dortselbst der Einjährig-Freiwillige Aladar Bregovay erschossen. Der jugendliche Selbstmörder, aus sehr guter Familie stammend, war Zögling der Malerakademie. Die Ursache seiner verhängnisvollen That war, daß er beim Avancement übergangen wurde. — Der Student Ladislaus Ványi in Arad hat dieser Tage seinem Leben ein Ende gemacht, weil er zur mündlichen Maturitätsprüfung nicht zugelassen worden.

Begmauth. Die Commission des Eisenburger Municipiums hat beschlossen, daß auf allen Punkten der gerichtlichen Straßen, welche mit der Steirischen Grenze in Verbindung stehen die Berechnung zur Errichtung einer Grenzmauth von der Regierung eingeholt werden sollen. Zu diesem Zwecke wurden alle einzelnen Punkte dieses Grenzverkehrs in Betracht gezogen und es stellt sich heraus, daß das Reinerträgnis jährlich beläufig 10,000 fl., betrage, und wodurch die Comitats-Wegsteuer um 1% sich reduzieren ließe.

Diese Grenzmauthen wären aufzustellen: (1) An der Tagmannsdorf-Sinnerdorfer Straße bei Sinnerdorf; 2) an der Steinamangerer Fernau-Burgauer Straße bei Burgau; 3) an der Güns-Lodenhaus-Kirchschlag bei Kirchschlag; 4) bei der Oberwahr-Althaus-Hartberger in Althaus; 5) bei der Gotthard-Feiringen bei Valke; 6) an der St. Gotthard-Kaltenbrunner und Nadersburger in Steinbrüdel; 7) in der Raichhans-Nadersburger bei Hiedgut.

Diese Begmauth ist folgendermaßen geplant: für einen 1-spännigen leeren Wagen 10 fr; für 2-spännigen 15 fr; für einen Einspänner geladenen Wagen 15 fr; 2-spännigen 20 fr; nach einem Pferd, Ochsen oder Kuh 3 fr; ein Kalb, Schwein oder Schaf, 1 fr; 5 Stück Gänse oder Ente 1 fr. —

Verstorbenen in Güns im Monate Mai, 1891.

Lónyay Stefan, f. 46 J. Lungenentzündung, Ziegelschlagler. — Schreiner Elisabeth, ev. 11 Wochen, fuhrmannskind Majern. — Jány Anton, ev. 51 J. Schneidermeister, Lungenfucht. — Horváth Gabriella, f. 1 J. Gntbestitzerstochter, Gebärmutterkatharr. — Schmidt Franz, f. 56 J. Magenkrebs. — Matiz Ignaz, f. 51 J. Weingärtner, Lungenentzündung. — Mihalek Josef, f. 12 ev. Hausirerkind, mitgeborene Schwäche. — Polhammer Julius, f. 10 J. Lehrerskind, Lungenentzündung. — Blank Josef, f. 65 J. Magenkrebs. — Schöb Theresie, 71. J. Blutschlag. — Suljot Anna, f. 1 1/2 J. Lungenentzündung. — Cser Johann, f. 80 J. Lungenfucht. — Stibedek Franz, f. 3 W. Wirtschaftskind Reuchhusten. —

Literarisches.

Im Luftballon nach dem Nordpol. Von jeher ist der Nordpol ein geheimnißvoller Ort gewesen, das wußten schon die alten Deutschen, die dorthin den Göttern verlegten. Es ist keineswegs bloßer Fiktion, der die Menschen antreibt, bis zu jenem Herzpunkte eines tellurischen Lebens, als dessen Ausprägungen wir das Nordlicht und den Magnetismus betrachten dürfen, daher die Spannung, mit der die ganze gebildete Welt alle arktischen Expeditionen verfolgt, von denen es bekanntlich noch keiner gelungen ist, bis zum Nordpole vorzudringen. Jetzt endlich scheint mit dieser Frage Ernst gemacht zu werden. Wie wir im letzten (12.) Hefte der populär wissenschaftlichen Halbmonatsschrift „Der Stein der Weisen“ (A. Harleben's Verlag, Wien), die bereits mehr als eine wissenschaftliche und gemeinnützige Neuerung ihren weiten Lesekreise zur Kenntnis gebracht hat, lesen, rüsten der französische Luftschiffer Besancon und der Astronom Hermite einen eigens für die Zwecke einer Nordpolreise konstruirten Luftballon aus, um mit demselben im Sommer 1892 die gewagte Expedition zu unternehmen. Nach den Zeichnungen, welche die genannte Zeitschrift veröffentlicht, zeichnet sich dieser Ballon vornehmlich durch seine Gondel aus, welche ein ganzes Haus darstellt. Es enthält einen Schlaf- und Gesellschaftsraum, eine Arbeitscabiné und kleine Stallungen für Zughunde. Ober der Gondel läuft eine Aussichtsgallerie. In dem Boden der Gondel sind Klappthüren angebracht, welche zur Aufnahme von photographischen Apparaten dienen. Es wird diesen letzteren die Aufgabe zufallen, während der Fahrt Aufnahmen in der Verticalprojection zu machen, so daß man vollständige Reliefkarten von den durchflogenen Gegenden erhalten wird. Hinsichtlich aller eingehenderen Ausführungen verweisen wir auf das citirte Heft des „Stein der Weisen“. Die Darlegungen sind im hohen Maße instructiv.

Wochenmarktbericht von Güns.

I.		II.		I.		II.	
100 Kilo	fl. fr.	100 Kilo	fl. fr.	100 Kilo	fl. fr.	100 Kilo	fl. fr.
Weizen	9 30	9 70	Pohlmehl	14 20	—	—	—
Korn	8 00	8 40	Dunstmehl	8 50	—	—	—
Gerste	6 90	7 20	Feine Mele	4 —	—	—	—
Safer	6 90	7 20	Kornmehl	12 60	—	—	—
Mais groß	7 80	—	Kornkleie	4 —	—	—	—
Mais klein	—	—	Serfschrot	7 25	—	—	—
Gries	18 30	—	Heu	3 50	—	—	—
Mundmehl	16 80	—	Stroh	1 80	—	—	—
1 Meterkloster	fl. fr.	1 Kilo	fr. fr.	—	—	—	—
Buchenscheiter	13 50	Rindfleisch	56 —	—	—	—	—
dto Frügel	10 —	Schweinefleisch	56 —	—	—	—	—
Eichenscheiter	9 40	dto Schmalz	80 —	—	—	—	—
dto Frügel	7 60	Kalbfleisch	60 —	—	—	—	—
100 Ko. Erbwäfel	3 —	Schopsfleisch	32 —	—	—	—	—

INSERATE.

Epilepsie.

Heilbar, ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte, sammt Retourmarke sind zu richten

„Office Sanitas“ Paris, 75, Boulev. d. de Strasbourg.

Saxlehner's Bitterwasser

zum Schutze gegen irreführende Nachahmung. Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten: Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht und ausdauernd vertragen. Milder Geschmack. Gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

Sarg's Glycerin-Zahn-Creme.

KALODONT

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Unschädlich selbst für das zarteste Zahnmehl.

NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit grösstem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc. 1 Stück 35 kr. in Güns bei Herrn Wilhelm Handley; Wtwe. Eduard Waisbecker.

Kwizda's Gichtfluid

schmerzstillendes Mittel bei Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortrefflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nerven-schmerz, hauptsächlich zur Stärkung vor und Wieder-Kräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen.

- Preis einer Flasche ö. fl. 1.—
- Kwizda's Alveolar-Zahntropfen. 1 Fläschchen 50 kr.
- Kwizda's Haargeist. 1 Fläschchen 50 kr.
- Kwizda's Hühneraugenpflaster. 1 Schachtel à 35, 70 kr.
- Kwizda's Hühneraugen- und Warzentinctur. 1 Fläschchen 35 kr.
- Kwizda's Franzbrantwein. 1 Flasche 85 kr.
- Kwizda's Alveolar-Mundwasser. 1 Fläschchen 40 kr.
- Kwizda's Spitzwegerrichsaft. 1 Fläschchen 35 kr.
- Kwizdas Alveolarzahn-pasta. 1 Porzellandose 70 kr.
- Kwizda's Zwiebel-pomade. 1 Tiegel 80 kr.

Echt nur mit nebiger Schutzmarke zu be-drehalleApotheken zieh. Öst.-Ungarns.

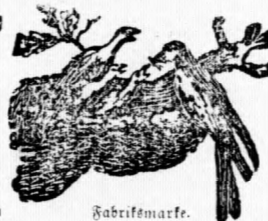
Tägliche Postversen-dung durch das Haupt-Dépôt.

Kreisapotheke Korneuburg b. Wien des Franz Joh. Kwizda.

H. Nestlé's Kindermehl

25-jähriger Erfolg.

- 38 Auszeichnungen, Zahlreiche Zeugnisse
- 14 Ehrendiplome, der ersten medicinischen
- 18 gold. Medaillen, Autoritäten.



Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder. Nicht zu verwechseln mit den vielfach angepriesenen verschiedenen Milchsorten.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Ent-wöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch Er-wachsenen bei MAGENLEIDEN als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Eine Dose 90 kr. Henri Nestlé's condensirte Milch Eine Dose 50 kr.

Central-Dépôt für Oesterreich-Ungarn:

F. BEBLYAK, Wien, I. Nagelgasse 1.

Verkauf in allen Apotheken und Droguen-Handlungen.

Sensationelle Erfindung gegen Schwächezustände!

Für Männer!

K. k. ausschl. priv. electro-metallische Platte. Med. Dr. Borsodi.

Patentiert in Oesterreich-Ungarn und im Aus-lande Prämiiert mit der gold. Medaille Paris 1889.

Prämiiert auf der großen internatio-nalen Ausstellung in Brüssel 1888. Prämiiert mit der großen silbernen Medaille auf der internat. Hygien. Ausstellung Gent. Gold. Medaille Nizza 1890.

Dr. Borsodi's k. k. priv. electro-metallische Platte, erprobt und prämiiert, beieitigt Schwächezustände, indem dieselbe die erschlafften Nerven kräftigt und jugendlich neu belebt. — Die Vorrichtung ist höchst einfach und das bloße unbemerkbare Tragen am Körper genügt, um Erfolg zu erzielen.

Med. Dr. Borsodi, Budapest Theresien-ring 4.

Ausführliche Broschüren auf Verlangen gratis.

Es gibt kein Seilnahrungs-mittel, das sich seit 44 Jahren mit solchen eklatanten Seiler-folgen bewährt hat, als die Original Johann Hoff'schen Malzheilnahrungsmittel.

(Selbstangegprochene Worte des Genesenen.)

An Herrn Johann Hoff, Erfinder und ein-zigen Erzeuger der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungs-Fabrikate, Beyer 76 hoher Auszeichnungen und Ernennungen, Ritter hoher Orden und t. u. t. Postbefreiungen der meisten Souveräne Europas, in Berlin und Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Belis i. M. 26. Aug. 1890. Die letzte Sendung Ihrer Malzpräparate hatte wieder meinen vollen Beifall und hat mich recht gestärkt und ge-träftigt, da ich nur Flüssiges genessen darf.

Dr. Triemel, prakt. Arzt.

Stettin, 7. Dez. 1890, Allee Nr. 82.

... Mit Ihren gemachten Malzpräparaten habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht und pflege ich diese zu empfehlen.

Dr. Hans Schmid,

(dirigirender Arzt von Wehantien.)

Herr Johann Hoff hat mir sein Malz-Extrakt zur Prüfung übergeben. Nachdem ich dasselbe in Bereif seiner Bestand-theile und Bereitungsart genau untersucht, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß dasselbe für Personen, welche an Krankheiten der Respirationsorgane leiden, als zweck-mäßiges diätetisches Mittel empfohlen werden kann.

Dr. Grätzer, Geh. Sanitätsrath in Breslau.

Berlin, 13. Nov. 1890, Gneisenaustr. 30.

Da meine Kräfte sich nach Gebrauch Ihrer Malzbiere merklich heben, so erbitte ich eine neue Sendung.

Frau Dr. Conrad.

Pantow b. Berlin, 15. Juli 1890, Damerowstr. 21.

Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier mir ganz vorzüglich bekommen, was um so höher zu veranschlagen ist, als ich bereits 84 Jahre alt bin und an eine Besserung nicht mehr recht glauben wollte. Ich litt in Folge meines hohen Alters an allge-meiner Körperschwäche, die immer mehr zunahm, da große Appetitlosigkeit mich beherrschte und ein häufiger Husten lange Zeit quälte. Jetzt, nach Gebrauch Ihres vielge-rühmten Malzextrakt-Bieres fühle ich alle diese Beschwer-den nicht mehr. Ich habe ca. 30 Flaschen von Ihrem Malzextrakt-Bier getrunken und bin, wie gesagt, mit der Wirkung außerordentlich zufrieden.

Ludwig Krüger, pens. Eisenbahn-Beamter.

Warnung vor Nachahmungen und Fälschungen. Vorsicht beim Ankaufe zum Schutze des Publikums.



Man hüte sich vor Fälschungsverjügen durch werthlose Nachahmungen und achte auf die Ver-ginal-Schutzmarke (Bildnis und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff), die sich auf allen Etiquetten der echten Johann Hoff'schen Favoritate befinden muß. Seit 44 Jahren haben nur die Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheits-Bierabtheilungen die ver-zögerte für die Wiederherstellung und Erhaltung der Gesund-heit aufzuweisen, erfolge, wie sie kein anderes Heilnahrungs-mittel beizt, was der Kranke und der Arzt vernünftigen wollen. — Unter 2 fl. wird nichts verendet.

Preise der Johann Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz an Wien: Malzextrakt-Gesundheitsbier sammt Kiste und Glaschen: 6 Glaschen fl. 3.88, 13 Glaschen fl. 7.32, 28 Glaschen fl. 13.60, 58 Glaschen fl. 29.10. — Concentrisches Malzextrakt 1 Flacon fl. 1.12, auch zu 70 fr. — Malz-Chofolaade 1/2 Kilo l. fl. 2.40, 1 l. fl. 1.60, 1 l. fl. 1.— Brunt-Malzbonbons 1 Beutel 60, 30 und 15 fr. — Präpariertes Kindernähr-Malzextrakt fl. 1.— Ein fertiges Malz-extrakt kostet 80 fr. — Telephone Nr. 292, auch in Ver-bindung weiterer Strecken. — Z1 haben in allen Apotheken, Droguerien und g-ossen renommir-ten Geschäften.

Depot in Güns: Stefan Küttel, Apotheker.

Wein-Extrakt.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichsten gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Spec-ialität.

Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) fl. 5.50 fr. Rezept wird gratis beigegeben. — Für besten Erfolg und gesundes Fabrikat garantire ich.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene Verstärkungs-S-ffenz für Brantweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schmeidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis fl. 3.50 fr. per Kilo (auf 600—1000 Liter) incl. Gebrauchsanweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich auch sämtliche S-ffenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, feinen Liqueuren etc., in unübertroffener Vorzüglichkeit. Rezepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Carl Philipp Pollak, Prag,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik

Vertreter werden gesucht.

Pränumeration mit Postverbindung Ganzjährig 3 fl. 80 Halbjährig 1 fl. 90 Vierteljährig — fl. 95 Für Güns: Ganzjährig 3 fl. 20 Halbjährig 1 — 60 Vierteljährig — fl. 80

Redaction und Expediti- Güns, Güns gasse Nr. 37 Eingefendet und Inserat- billigt nach dem Tarif

Der verfloßene ein ungewöhnlich freun- munalen Zusammenle- außergewöhnlichen Ver- sif und die Eröffnung von Belang — bewegt durch ganzen Nachmitt- den in allen hiesigen Ton, die Gemüthliche- allen Tischen herrsche- und gemahnte die Gät- dene gute alte Zeiten. Umstand beitragen, da- die Bürgerklasse ve- Seriosen sich überein- zogen; bei solch forte- auch dieser Partei ein- sie nicht um ihren eit- diesem wahren, volks- einzige schöne Sonntag- jammenleben drängt- warum könnte das be- Warum haschen wir- tem, Neuem, warum- zur Erreichung solcher- auferlegen und verträ- nungen, die nie in G- werden? Warum gen- wir besitzen, was wir- Kraft erworben haben- alles, was sie besitzen, dem Opfer erlangen- sich das Gros der- unter sich unterhalten- allen solchen bei den- mit ihrem bunt zufe- hat noch eine Summ- gibt keine Familie u- die sich nicht im La- könnten, daß sie nich- an irgend einem öffe-

Skizze aus de

Das halb verbl- feld nannte ne Anna- zehn Jahre lang jein- Anna just zwanzig- und Fremdband, ohne- deren Namen, ja joga- Wandlung bewirte- Theater-agent. „Lola- Karte war charmant- so blendend, wie die- diesem Namen und- vom Director angefan- der vier Stunden la- aters hatt, Jeder sp- Stimme, Laleut —- Heute Abends- ihr Freund, der Freit- weniger Hoffnung, st- nur eine kleine Sepa- luhrt. Der Salan- Erfahrung, daß dies- ein Sturm — auf je- jene Blige, die man, und Spizen ablenet. Wieder — er trägt- hort zu jenen schied- Er hatte ged- eröffne und begnue- Liebe der Pavanaus- heit der Freundin zu